

7. Predigt in der Predigtreihe über die heilige Messe. 3. Predigt in der Fastenzeit 2007 (4. Fastensonntag)
„Gabenbereitung“ (2): „Eucharistie und Solidarität“

Bei unserem Nachdenken über die Feier der heiligen Messe haben wir am vergangenen Sonntag über die Gabenbereitung als „Lobpreis des Schöpfers“ nachgedacht:

Indem wir Brot und Wein, die Gaben der Schöpfung, zum Altar bringen, bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns von dem beschenkt wissen, der diese Welt als seine Schöpfung schafft und trägt – und durch sein Ja-Wort der Liebe im Dasein erhält.

Gleichzeitig machen wir in den Gebeten zur Gabenbereitung deutlich, dass diese Gaben der *vergänglichen* Schöpfung, dass Brot und Wein zum Zeichen werden für die Erfüllung aller Sehnsucht nach Leben und Liebe in der neuen Schöpfung, die kein Ende, keinen Tod mehr kennt.

Heute denken wir nochmals über die Gabenbereitung nach; denn in ihr wird noch etwas anderes deutlich, dass nämlich die Feier der Eucharistie immer eine Feier der *Gemeinschaft* ist, eine Feier der Solidarität untereinander.

Wo wir miteinander das Wort des Lebens und der Liebe Gottes im Wortgottesdienst hören und gemeinsam ein Stück von dem einen Brot essen, in dem Christus sich selbst uns schenkt, da erwächst daraus eine Verantwortung füreinander, eine Gemeinschaft, die in Solidarität füreinander entsteht.

Ein *Zeichen* dieser Solidarität – darin erschöpft sich nicht die Verantwortung füreinander – ein *Zeichen* dieser Verantwortung und Solidarität ist die mit der Gabenbereitung verbundene Kollekte: Bevor die Ministranten Brot und Wein zum Altar bringen, wird die Kollekte eingesammelt. Und dieses Geldopfer wird mit den Gaben von Brot und Wein zum Altar, zu Christus getragen als Zeichen der Gemeinschaft und des Füreinander-Einstehens.

Hoffentlich entsteht jetzt nicht der Eindruck: „Das wird also heute eine Köttpredigt, eine Predigt, bei der es nur ums Geld geht!“

Ich hoffe, am Ende der Predigt ist dieser Eindruck, falls er jetzt entsteht, nicht mehr da.

Aber – so lange das Reich Gottes noch nicht endgültig und sichtbar angebrochen ist, also so lange wir noch nicht „im Himmel“ sind und wir noch in dieser Welt leben, wo wir ohne Geld etwas schwierig zurecht kämen – so lange muss auch darüber `mal gesprochen werden –

zumal die Kollekte immer Bestandteil der Gabenbereitung war:
In der Urkirche wurden Lebensmittel und Heizmaterialien kollektiert,
also gesammelt, zusammengetragen – wie das lateinische Wort „Kollekte“ übersetzt lautet.

Der Priester nahm diese Gaben entgegen und musste sich deshalb anschließend die Hände waschen.

Später wurde diese Händewaschung im übertragenen Sinn beibehalten: Der Priester wäscht sich – stellvertretend für die ganze Gemeinde – die Hände, um mit „reinen Händen“ die Eucharistie feiern zu können.

was auch in dem Gebet deutlich wird, das er dabei leise spricht:
„Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mach mich rein.“

Also – in der Urkirche Kollekte von Lebensmittel und Heizmaterialien für die Armen und auch Geld für die notwendigen Ausgaben der Gemeinde.

Später wurde dann nur noch Geld gesammelt, kollektiert, weil das praktischer war und ist als die Kollekte in Naturalien.

Auch wenn bei uns in Deutschland die Christen, also wir durch die Kirchensteuer helfen, dass viele Aufgaben erfüllt werden, bleiben doch Aufgaben, die damit nicht abgedeckt werden, so dass folgende Sätze nicht stimmen:

„Ich zahle doch Kirchensteuer, also brauche ich nichts zur Kollekte beizutragen;
ich zahle doch Kirchensteuer, also brauche ich nichts zur Reparatur der Rosette zu geben;
ich zahle doch Kirchensteuer, also brauche ich nicht Mitglied im Förderverein unserer Gemeinde zu werden;
ich zahle doch Kirchensteuer, also brauche ich nichts für caritative Aufgaben zu geben.“

Für viele Aufgaben stehen keine Kirchensteuermittel zur Verfügung.
Dafür muss bei der Kollekte Geld gesammelt werden.

Und an allen Sonntagen, an denen im Wochenbrief kein besonderer Zweck für die Kollekte angegeben ist, ist die Kollekte für unseren pfarrlichen Haushalt bestimmt – also etwa für Heizung, Strom, Grundbesitzabgaben, Kerzen, Reinigung der Kirche, usw.;

denn der Haushalt unserer Gemeinde wird – wie der Haushalt aller Kirchengemeinden – bei weitem nicht von den Zuweisungen aus der Kirchensteuer gedeckt.
Da muss über die sonntäglichen Kollekten das Geld gesammelt werden, das für die Deckung des Haushalts nötig ist.

Besonders wenn es um die gemeinsame Sorge um die Armen hier bei uns und weltweit geht, wird die Kollekte zu einem Ort, an dem die enge Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe, von Liturgiefeier und Dienst am Nächsten sich erweisen muss, die enge Verbindung von Liturgie und Diakonie/Caritas.

Der Apostel Paulus musste seiner Gemeinde in Korinth einmal deutlich machen, dass eine Versammlung, die Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den Armen praktiziert, nicht eucharistiefähig ist (1 Kor 11,17ff).

Besonders bei den „großen“ Kollekten für die gemeinsamen Werke der katholischen Kirche Deutschlands –
im Dienst der Mission am Weltmissionssonntag,
die Kollekte für die pastoralen Aufgaben in Lateinamerika, also die ADVENIAT-Kollekte am Weihnachtsfest
oder die Kollekte für die Kirche in Osteuropa (die RENOVABIS-Kollekte am Pfingstfest)
oder die Kollekte für die Bekämpfung von Hunger und Krankheit (die MISEREOR-Kollekte am nächsten Sonntag, am 5. Fastensonntag) –
besonders bei diesen Kollekten geht es nicht nur um das Zusammentragen von Geldmitteln. Es geht vielmehr auch um die Konsequenz daraus,
dass wir als Glieder der einen Weltkirche solidarisch sind mit allen, die uns brauchen,
mit denen wir am Sonntag in der Eucharistiefeier – wie es im 3. Hochgebet heißt – „vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang“ verbunden sind.

Und das ist dann ja auch ein Merkmal, das unsere eucharistische Versammlung, das unsere Versammlung zur Feier der hl. Messe von vielen anderen Versammlungen in unserer Gesellschaft unterscheidet, nämlich die Offenheit für den anderen, die Offenheit für die weltweite Solidarität;

denn die Versammlung zur Eucharistie ist immer eine Versammlung des einen Volkes Gottes, in dem wir durch die eine Taufe miteinander verbunden sind und miteinander für diese Welt Verantwortung tragen. –

Noch ein anderer Gedanke ist bei unserem heutigen Nachdenken über „Gabenbereitung und Solidarität“ wichtig:

Die Feier der Eucharistie kennt noch eine „Kollekte“, die von den Geldmitteln unabhängig ist. Denn in der Gabenbereitung, in der Eucharistiefeier wird zusammengetragen, also kollektiert, was wir an Gutem in der Woche, in unserem Leben getan haben, an Worten und Taten, die anderen Licht und Lebensfreude, neue Hoffnung und Trost, Zuwendung und Nähe geschenkt haben.

Das können ganz alltägliche Handlungen sein – wie Kochen, Einkaufen, Geldverdienen, Hausaufgabenhilfe, ein Brief, ein Besuch, usw. usw.;

das können aber auch besondere Zuwendungen sein: eine Vergebung, die einem schwer gefallen ist, ein Neuanfang mit dem Ehepartner, mit dem Kind, mit dem Kollegen, mit dem Nachbarn.

All das wird in der Eucharistiefeier in der Gabenbereitung vor Gott getragen.

Wie Brot und Wein, so sind auch die vielfältigen Dienste von Mensch zu Mensch in einem tiefen Sinn Gaben Gottes, auf die wir uns sozusagen einlassen und weiterschicken in die konkrete alltägliche Situation hinein.

So kann dann auch die Gabenbereitung an uns die Frage stellen, ob wir vielleicht hierher gekommen sind – mit unserer Gabe von Brot und Wein und Geld – und dabei eine andere Gabe vergessen haben, die Gabe der Vergebung und Versöhnung: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5,23f), sagt Jesus.

Wie Brot und Wein sollen auch unsere Gaben der Liebe, unsere Gaben der Verantwortung und der Sorge um den anderen in der Gabenbereitung der Eucharistie vor Gott getragen werden.

Die Gaben von Brot und Wein –
und die Gaben der Geldkollekte –
und die Gaben der alltäglich gelebten Liebe –
sie bilden zusammen die Opfergabe der Eucharistie,
in der wir den als Gabe *Gottes* empfangen,
der uns in seinem Tod und seiner Auferstehung
die Gabe der nie enttäuschenden Liebe,
des ewigen Lebens,
die Gabe des ewigen Heils geschenkt hat.